

Seilpark: Golfer rekurrieren nicht

GREIFENSEE. Die IG Golf Greifensee sieht von einem Rekurs gegen die Baubewilligung für den geplanten Hochseilpark im Milandia ab. Ein solcher sei «zu risikoreich». Damit steht dem Neubau nichts mehr im Weg.

ANDRES EBERHARD

Gross war der Ärger der Golfer, als die Migros im April dieses Jahres die Pläne für den Neubau eines Hochseilparks auf dem Gelände des Milandia Greifensee bekannt gab. Sie gründeten die Interessengemeinschaft Golf Greifensee, sammelten über 500 Unterschriften gegen das Projekt und sprachen bereits von Rekursen. Nun liegt die Baubewilligung vor, und die Rekursfrist läuft – doch der Widerstand der Golfer ist gebrochen. Ein Rekurs wäre «zu teuer und zu risikoreich», sagt

Theo Altorfer, Initiant der IG Golf Greifensee.

Die Golfer hatten sich daran gestört, dass die Golfanlage zugunsten des Seilparks von sechs auf drei Löcher verkleinert wird. Die Migros nahm die Petition entgegen. Sie betonte, dass der Golfpark im Milandia vor allem für Anfänger ausgelegt sei. Golfschule und Driving Range seien vom Umbau nicht betroffen.

«Übersteigt die Kriegskasse»

Ende Juli bewilligte die Gemeinde Greifensee das Baugesuch der Migros für den Hochseilpark mit über 100 Stationen und bis zu 20 Metern Höhe. Zwei Wochen später ist klar: Die IG Golf verzichtet auf einen Rekurs, obwohl mehrere rekursberechtigte Personen aus diesem Kreis stammen. «Wir hätten einen Juristen anstellen sowie das finanzielle Risiko bei einer Niederlage tragen müssen», sagt Altorfer. In einem Schreiben an die Petenten bringt

er es noch etwas plakativer auf den Punkt: «Das übersteigt unsere Kriegskasse bei Weitem.»

Altorfer gibt an, die Baubewilligung genau analysiert zu haben. «Sie ist gut durchdacht, und einige Argumente sind entkräftet worden», sagt er. Die IG Golf hatte geprüft, ob das Projekt der Migros mit der Bau- und Zonenordnung der Gemeinde im Einklang steht. Dabei sind die Golfer offenbar nicht fündig geworden. Der Seilpark kommt auf ein Areal zu stehen, das als Erholungszone gilt und keine Höhenbeschränkungen für Bauten vorsieht, sofern diese dem Zweck «Hallen- und Freilandsportarten» dienen.

Den Vorwurf, dass die IG Golf aus Eigeninteresse nach Gründen gesucht habe, um das Projekt juristisch zu verhindern, möchte Altorfer nicht gelten lassen. «Für einige Greifenseer, welche die ausgesteckten Masten gesehen haben, ist dies sehr wohl ein Thema», sagt er. Er selber stammt nicht aus der

Gemeinde und ist daher nicht rekursberechtigt.

Einzelinteresse zu klein

Der Verzicht der IG Golf Greifensee auf einen Rekurs dürfte bedeuten, dass der Seilpark, der im April 2013 eröffnet werden soll, definitiv gebaut werden kann. Noch läuft die Rekursfrist bis Ende August. Doch von vier rekursberechtigten Privatpersonen sind Altorfer drei bekannt und verzichteten seines Wissens auf eine Einsprache.

Damit hat sich der Kampf der Golfer nicht ausbezahlt. Ihn weiterzuführen, würde Geld kosten und wäre mit einem Risiko verbunden. Und ein solches nimmt nur in Kauf, wer stärker betroffen ist vom Projekt, als dass er den Golfplatz wechseln muss. Das sieht auch Altorfer ein. «Für eine Einzelperson ist der Anreiz für eine Einsprache zu klein. Denn mit dem Geld, das diese kosten würde, kann man sich auch eine Mitgliedschaft in einem Golfklub kaufen», sagt er.

7-Millionen-Projekt im Greifenseer Städtli geplant

GREIFENSEE. Der Gemeinderat plant im Städtli ein Grossprojekt: Das in den 1970er Jahren gebaute Landenberghaus soll komplett saniert und verschönert werden. Dafür soll das angebaute Pfarrhaus in den Besitz der Gemeinde übergehen.

ANDRES EBERHARD

Im historischen Greifenseer Städtli wird ein aufwendiger Umbau geplant: Das Landenberghaus, in dem sich auch der Gemeindesaal befindet, soll mit Ausnahme der beiden historischen Fassaden vollständig ersetzt werden. Grund ist, dass das Landenberghaus schon seit Jahren saniert werden sollte und ausserdem mit seinem 1970er-Jahre-Baustil optisch nicht ins charmante und historische Städtli passt.

Weil zudem die Platzverhältnisse im Innern des Landenberghauses knapp sind, möchte der Gemeinderat das Foyer neu im angebauten Pfarrhaus unterbringen. Dieses gehört jedoch noch der Reformierten Kirchgemeinde. Die Kirchenpflege würde sich zu einem Tausch mit dem gegenüberliegenden Diakonenhaus einverstanden erklären. «Der Tausch ist eine Win-win-Situation», sagt Elisabeth Zocатели, Präsidentin der Reformierten Kirchenpflege. Das Pfarrhaus ist zurzeit fremdvermietet, weil es mit seinen elf Zimmern für eine Pfarrwohnung zu gross ist. «Das Diakonenhaus mit seinen drei eigenständigen Wohnungen dagegen würde mehr Flexibilität versprechen», so Zocатели.

Umbau müsste an die Urne

In einem ersten Schritt entscheiden Ende September die Gemeindeversammlungen über den Tausch sowie über Kredite für Projektierung und Architekturwettbewerb. Ein allfälliges Bauprojekt müssten die Greifenseer Stimmbürger wegen hoher Kosten von bis zu 7 Millionen Franken an der Urne genehmigen. Die Kosten belaufen sich gemäss Gemeindepräsident Beat Brand für das Landenberghaus auf 4,5 Millionen und für das Pfarrhaus auf 2,5 Millionen Franken. Teuer machen den Umbau vor allem die beiden historischen Mauern, die stehen bleiben sollen und während des Umbaus gestützt werden müssten. «Das allein kostet gleich viel wie zwei Einfamilienhäuser», sagt Brand.

Im Projekt inbegriffen wäre auch eine räumliche Trennung des Cafés im Landenberghaus vom Foyer. Ausserdem schwebt dem Gemeindepräsidenten vor, den Weg vor dem Haus in Richtung See zu verlegen. So würden die Gärten, die heute durch den Weg von den Häusern getrennt sind, wieder direkt anschliessen, und auch eine Vergrößerung der Cafétterrasse wäre möglich.

«Tante Ju» zurück in Dübendorf

DÜBENDORF. Zwei Monate lang war die Ju 52 HB-HOT in der weiten Welt unterwegs, nun ist sie wieder zurück in Dübendorf. Gestern Abend setzte sie sicher auf ihrem Heimatflughafen auf. Eigentlich wurde das Flugzeug erst am Montag zurückerwartet, dank guten Wetterverhältnissen über dem Nordatlantik ging die Rückreise aber zügiger voran als gedacht, wie das Air Force Center in Dübendorf mitteilt. Das eigentliche Reiseziel der Ju 52 waren die USA, wo die «Tante Ju» Los Angeles, New York und auch den Grand Canyon überflog. Zudem war sie zu Gast an der weltgrössten Luftfahrtschau Oshkosh in der Nähe von Chicago. Weil das Benzin für einen Direktflug in die USA nicht ausreichte, musste die Ju 52 mehrmals zwischenlanden. (zo)

Bezaubernder Ferienplausch-Abschluss

USTER. Einer der letzten Kurse des Ferienplauschs Bezirk Uster wurde von einem waschechten Zauberer durchgeführt, der sich auch ein wenig in die Karten blicken liess.

CHRISTIAN BRÜTSCH

«Häääääh...??» Warum hat es jetzt plötzlich zwei Bälle? Wie konnte der Bleistift zerbrochen werden und ist jetzt wieder ganz? Warum hat er den Einfränkler, den er in die Hand genommen hatte, nicht mehr in der Hand? Und warum zum Geier kann er sechs Spielkarten zeigen, drei davon auf den Tisch werfen und immer noch sechs Spielkarten in der Hand halten, von denen er wiederum drei auf den Tisch legt, und immer noch sechs Spielkarten in der Hand halten, von denen er drei...? Am Fingerschnippen kann es aus Gründen des gesunden Menschenverstands nicht liegen. Aber an was sonst?

René Schenkel ist es gewohnt, dass seine Zuschauer verblüfft sind. Nicht umsonst ist er Zauberer, und die Verblüffung ist sein Geschäft. Wie das funktioniert, erklärte er gestern Morgen rund 30 Kindern und gab ihnen einige Tricks mit nach Hause. «Aber Achtung: Jeder der Tricks muss sorgfältig geübt werden.»

Farben am Geruch erkennen

Zum Beispiel den: In einer kleinen Plastikschiachtel liegt ein Plastikwürfel mit sechs verschiedenfarbigen Punkten. Ein Gast aus dem Publikum wird aufgefordert, den Würfel in die Schachtel zu legen, sich die Farbe auf der Oberseite zu merken, die Schachtel zu verschliessen und sie dem Zauberer, der sich abgewendet hat, in die Hand hinter dem Rücken zu legen. Dieser erklärt theatralisch: «Farben riechen ganz unterschiedlich.» Er schnuppert am Schächtelchen und erklärt, dass dies ganz stark nach Sonnenuntergang rieche. «Die Farbe ist Orange.» Er hebt den Deckel ab – und die Farbe ist Orange. Noch bevor sich das Staunen legt, darf sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer des Kurses «Lerne neue Zaubertricks» eines dieser Schächtelchen holen. Schenkel erklärt, was es genau mit dem Geruch der Farben auf sich hat, und verweist auf das nötige schauspielerische Talent, damit der Trick auch gelingt.

Die Kinder proben eifrig. «Jeder, der einen bestimmten Fehler nicht mehr macht, darf das Schächtelchen mit nach Hause nehmen», meint Schenkel. Und



Mit dem richtigen Blick klappt es, den verblüfften Zuschauern die richtige Farbe zu nennen. Bild: Christian Brüttsch

das ist ziemlich vertrackt. Wie der Trick funktioniert, wissen alle, die Präsentation dagegen hat ihre Tücken. Natürlich dürfen alle Kinder zu Hause weiterüben. Schenkel lockert das Programm auf, indem er das «einzige Buch, das zaubern kann», vorstellt. Und wieder erfüllen erstaunte Rufe den Raum.

Zum Schluss gibt es noch einen Kartentrick für alle. «Den kenne ich schon», rufen einige Kinder lauthals in die Runde. «Ich auch», meint Schenkel trocken. Nur sei es so, dass er, wenn er bei einem Kollegen einen Trick sehe, den er schon kenne, ganz genau auf die Ausführung achte. «Vielleicht ist seine Ge-

schichte besser als meine.» So müsse man immer lernen. Wer sich in die Zauberei vertiefen will, kann das mit René Schenkel tun. Er führt einen Laden mit Zauberrequisiten und bietet regelmässige Kurse an.

www.magiczylinder.ch

Neuer Rekord beim Ferienplausch

In den vergangenen fünf Wochen wurde der Ferienplausch im Bezirk Uster durchgeführt. Praktisch an jedem Tag fand irgendwo in der Region ein Kurs, ein Ausflug oder ein Workshop statt. Das Angebot reichte dabei von Sportlichem wie Karate bis zu Praktischem wie Veloputzen und -flicken. Das Angebot ist ein Renner, wie die Anmeldungen und Besucherzahlen belegen. «Wir hatten 1917 Anmeldungen für die Kurse», sagt Gesamtleiter Jean-Jacques Gueissaz von der Versicherung Mobiliar. Im nächsten Jahr könnte die 2000er-Grenze geknackt werden.

Gravierende Unfälle gab es gemäss Gueissaz keine. «Natürlich gab es ein paar Meldungen über z. B. Schürfunken. Aber es lief alles glimpflich ab.»

Planung in Angriff nehmen

Die Planung für nächstes Jahr wird bereits in Angriff genommen. «Wir führen eine Liste, wo wir uns verbessern können, welche Kurse gut waren, welche vielleicht abgeändert oder aus dem Programm gekippt werden müssen», so Gueissaz. Der Ferienplausch Bezirk Uster wird von einem Verein getragen, dem alle Gemeinden des Bezirks angeschlossen sind. Die Ad-

ministration und somit die Hauptverantwortung für das Ferienangebot liegen bei der Mobiliar.

Die Bilanz des Ferienplauschs fällt einmal mehr äusserst positiv aus, was man auch an den Rückmeldungen auf der Homepage www.ferienplausch-uster.ch sieht.

Die negativ gefärbten Eintragungen im Gästebuch beschränken sich mehr oder weniger auf das Anmeldeprozedere, das von einigen als unfair angeprangert wird. «Wir werden hier nochmals über die Bücher gehen», verspricht Gueissaz. Der Ferienplausch 2013 kann also kommen. (brü)